

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Sagen aus der Lausitz

Kratzer, A.

Leipzig, 1928

26. Die sieben verwunschenen Ritter im Valtenberge.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-7905

sie auf den Lärm zu und gewahrten ein Häuflein Querre, die sich mit Kegelschieben belustigten. Der Aufforderung, am Spiele teilzunehmen, konnten sie nicht widerstehen. So schön wie hier hatten sie Kugeln, Schub und Regel nirgends gefunden. Dazu waren die grauen Männchen so lustig und hatten ein gutes Bier, das fleißig die Kunde machte. Spiel folgte auf Spiel. Als das dritte beendet, wurden beide entlassen. Man schüttelte ihnen wacker die Hand und gab jedem zum Andenken eine Kegelfugel. Gern hätten sie beim Klunkerförster etwas geruht, allein sie hatten sich schon derartig verspätet, daß sie die Schläfer nicht erwecken konnten.

Die Todmüden mußten weiter und hatten unter der Last der Kugeln nicht wenig zu leiden. Es war in den „Folgen“, als der eine seine Kugel in das Wasser warf; der andere aber schleppte sie bis nach Hause. Als sie einst davon erzählten und die Kugel beibrachten, um ihre Erzählung zu bekräftigen, mußten sie zu ihrer Freude entdecken, daß sich dieselbe in Gold verwandelt hatte.

Jetzt liefen sie zur Folgenbach und suchten nach der zweiten Kugel, aber niemand konnte sie finden. Seit dieser Zeit ist der Sand dieses Baches goldhaltig und in Neustadt für solche, die ohne Arbeit reich werden wollen, der Rat gang und gäbe: „Geh zu den Querren auf den Baltenberg, die werden dir schon eine goldene Kugel schenken.“

26. Die sieben verwunschenen Ritter im Baltenberge.

Im Innern des Baltenberges bei Niederneufkirch hausten ehemals sieben Ritter. Sie waren durch eines bösen Zauberers Gewalt dorthin gebannt, mußten der Ruhe des Grabes entbehren

und durften nur aller hundert Jahre einmal während der Christnacht versuchen, sich durch ein frommes Menschenkind erlösen zu lassen.

Einem Waldarbeiter aus Langburkersdorf war es beschieden, ihr Befreier zu werden. Der Holzhacker besaß eine zahlreiche Familie und lebte in sehr dürftigen Verhältnissen; bei aller Armut aber war er rechtschaffen und brav. Er hatte sich einst am heiligen Weihnachtsabende spät zu Bett begeben. Da träumte ihm, als eben die alte Schwarzwälder Uhr die Mitternachtsstunde verkündete, es stünde ein glänzender Ritter vor seinem Lager und bäte ihn: „Gehe mit mir, und erlöse uns!“ Als der Geharnischte ihn zu dreien Malen so innig angefleht hatte, sprang der Holzhauer auf, kleidete sich an und folgte dem seltsamen Gaste hinaus in die dunkle Winternacht. Über schneebedeckte Felder ging es aufwärts in den Hohwald und zum Baltenberge. Der Weg dahin wurde ohne Anstrengungen in erstaunlich kurzer Zeit zurückgelegt.

Am Ziele angekommen, zeigte der Ritter auf eine Pforte, die in den Berg hineinführte, und bedeutete seinen Begleiter einzutreten. Darauf verschwand er. Der Waldarbeiter öffnete die eiserne Thür, deren verrostete Angeln ächzend knarrten, und durchschritt dann einen langen, finsternen Gang, von dessen Ende ihm heller Lichtschein entgegenstrahlte. Er gelangte in einen großen Prunksaal. Dort sah er an einer Tafel sieben Ritter sitzen, darunter auch den, der ihn herbeigeholt hatte. Auf dem Tische stand ein Becher, zur Seite eines jeden der Ritter ein mit Goldstücken gefülltes Faß. Der erste Ritter reichte dem Ankömmling den Würfelbecher mit den Worten: „Nimm, und wirf für mich!“ Der Holzhacker würfelte. Es fielen zwei Sechsen. Da malte sich Freude in den Zügen



der alten Recken. Der erlöste Ritter jubelte hell auf, gab dem Manne zwölf Tannenzapfen zum Lohne und verschwand.

Der so Beschenkte nahm die unscheinbare Gabe dankend an und barg sie in den Taschen seines Kittels. Nunmehr mußte er für jeden der noch übrigen sechs Ritter die Würfel fallen lassen, und stets warf der glückliche Spieler einen Pasch. Die dadurch Befreiten bezahlten ihn mit so viel Tannenzapfen, als der Wurf Augen zählte, und verschwanden darauf. Als der Waldarbeiter eben den letzten Gewinn einheimste, erdröhnte ein furchtbarer Donnerschlag. Er erwachte und lag zu Hause im Bett, hatte also wohl nur geträumt.

Morgens beim Frühstück fragten ihn seine Kinder: „Vater, warum schließt Ihr wohl in dieser Nacht so unruhig? Ihr wälztet

Euch unaufhörlich hin und her und stieß auch zuweilen unverständliche Laute aus." Da erzählte er den Seinigen jenen sonderbaren Traum. Während er noch redete, fiel sein Kittel herab von dem Nagel an der Wand, daß es laut polterte. Eins seiner Töchterchen wollte ihn aufheben, vermochte es aber nicht, so schwer war er. Hierbei fielen die Blicke des Mädchens auf des Vaters lange Stiefeln. Es rief: „Väterchen, Eure Stiefeln triefen ja noch vom Wasser, gerade als wäret Ihr eben erst heimgekehrt. Und hier in den Taschen Eures Kittels stecken so wunderschöne, goldglänzende Tannenzapfen!" Jetzt bemerkte der Holzhauer, daß er nicht geträumt, sondern Wirkliches erlebt hatte. Er war in der Geisterstunde auf dem Baltenberge gewesen, hatte durch seine glücklichen Würfe die verwunschenen Ritter erlöst und zum Lohne Zapfen erhalten, die sich nachher in Gold verwandelten.

Nun wurde ein gar fröhliches Weihnachtsfest gefeiert. Der Holzhauer kaufte für einen Teil des Goldes ein großes Bauerngut und hieß von da ab im Dorfe nur „der reiche Zapfenbauer“.

27. Farnsamen macht unsichtbar.

In der Johannismacht wächst auf dem Baltenberge und auch auf benachbarten Höhen ein Farnkraut, das im Gegensatz zu den Pflanzen seiner Art auch sichtbar blüht. Es sprießt aus der Erde hervor, trägt Blüten und Früchte, alles in ein und derselben Nacht. Der Samenstaub dieses Farns hat die wunderbare Eigenschaft, den Menschen, der ihn bei sich führt, unsichtbar zu machen.

Einst ging ein Bewohner von Neukirch in der Johannismacht über den Baltenberg. Er streifte im Vorüberschreiten einen solchen